

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Oktober d. J. dem Statthaltereiräte in Triest Alois Fabiani den Titel und Charakter eines Hofrates mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht. *Wienerth m. p.*

Den 20. Oktober 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. und LXXXVI. Stück der italienischen, das XCVI. und XCVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 21. Oktober 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIII. und LXXIII. Stück der rumänischen, das XCII. Stück der kroatischen und das XCV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Oktober 1908 (Nr. 243) wurde die Weiterverbreitung folgender Presse-erzeugnisse verboten:

- Nr. 117 „L' Eco del Baldo“ vom 10. Oktober 1908. Flugblatt „An die deutschen Hausbesitzer in Bilm.“
- 16. Lieferung der periodischen Druckschrift: „Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur.“
- „Kroatische Korrespondenz“ vom 14. Oktober 1908.
- Nr. 10 „Der Blitz.“
- Die hektographierten, in Pola in der Nacht vom 11.—12. Oktober l. J. affischierten und am Boden liegenden fliegenden Blätter mit der Überschrift: „Cittadini“ und „Cittadini di Pola.“
- Nr. 2529 „Il Popolo“ vom 12. Oktober 1908.
- Die zweite Ausgabe der Zeitschrift: „Il Popolo“ vom 13. Oktober 1908.
- Nr. 16 „Zámy lékafské“ vom 15. Oktober 1908.
- Nr. 99 „Samostatnost“ vom 13. Oktober 1908.
- Nr. 2 „Jaro“ vom Monate Oktober 1908.
- Nr. 44 „Stráž Lidu“ vom 16. Oktober 1908.
- Nr. 81 „Mladoboleslavské Listy“ vom 17. Oktober 1908.
- Nr. 124 „Nová Doba“ vom 16. Oktober 1908.
- Nr. 28 und 29 „Cetinski vjesnik“ vom 29. September und 1. Oktober 1908 (alten Stils).
- Nr. 55 „Glas Crnogoreca“ vom 1. Oktober 1908 (alten Stils).
- Nr. 42 „Dubrovnik“ vom 15. Oktober 1908.

Fenilleton.

„Treu bis in den Tod.“

Von Ingeborg Vollquark.

Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von S. F. d. (Nachdruck verboten.)

Mit glühenden Wangen und glänzenden Augen kniete Inger Lise neben dem Lehnstuhl ihrer Mutter.

„Ach, Mutterchen,“ bat sie, „laß mich doch den Ring verkaufen. Er gehört ja mir.“

Die Mutter blickte liebevoll in das zu ihr aufgewandte Gesichtchen.

„Ich weiß wirklich nicht, was ich dir antworten soll, Kind. Du wünschst, daß wir uns von dem einzigen Wertgegenstande, den wir besitzen, trennen, daß wir den schönen, alten Ring verkaufen, um deinem Bräutigam Geld zu einer Reise zu verschaffen, von der wir nicht einmal wissen, ob sie ihm wirklich Nutzen bringen wird.“

„Aber ich sage dir ja, Mutter, ich habe selbst den Brief von seinem Lehrer am Konservatorium gesehen. Er schreibt, es ist absolut notwendig, daß Henrik wenigstens ein Jahr bei dem großen Violinmeister in B. studiert und daß er sich an seinem großen Talent verjüngt, wenn er nicht dahin geht. Henrik hat die besten Empfehlungen an den Meister, so daß er, wenn er nur für die erste Zeit Geld hat, den Unterricht jedenfalls gratis haben wird.“

„Ja und dann?“

„Wie kannst du so fragen, Mutter? Du hast ja selbst oft gesagt, du hättest noch nie so schönes Violinspiel gehört wie dasjenige Henriks und du

Am 22. Oktober 1908 wurde das XI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 16 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten im Herzogtum Krain vom 20. Oktober 1908, Z. 5292/pr., betreffend die Hauptwahlorte für die bevorstehenden Landtagswahlen aus der allgemeinen Kurie.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 22. Oktober 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem englischen Unterhause.

Auf eine Anfrage, ob im Falle der Verständigung zwischen der russischen und der türkischen Regierung über die Frage der freien Durchfahrt russischer Schiffe durch die Dardanellen die englische Regierung ihre Zustimmung zu einem solchen Abkommen davon abhängig machen wolle, daß den englischen Kriegsschiffen das gleiche Recht eingeräumt werde, erwiderte Staatssekretär des Außern, Sir Edward Grey, daß die Dardanellen-Frage nicht zu den Programmpunkten gehöre, die für die Konferenz in Betracht gezogen wären. Seiner Ansicht nach würde es die Schwierigkeiten der Lage nur vermehren, wenn man sich auf die Erörterung von Fragen, mit denen man sich im Augenblicke nicht zu befassen brauche, versteifte. Der Interpellant könne sich aber für versichert halten, daß die englische Regierung bei jeder Erörterung dieser Frage darauf bedacht sein werde, daß die englischen Interessen nicht nachteilig berührt würden.

Auf die weitere Frage, ob die englische Regierung glaube, daß diese Angelegenheit zwischen Rußland und der Türkei zu regeln sei, und ob die türkische Regierung sich abwartend verhalte, erwiderte Staatssekretär Grey, er halte die Besprechung dieser Frage augenblicklich nicht für angezeigt. (Beifall.)

In bezug auf die der mazedonischen Gendarmerie attachierten Offiziere erklärte der Minister,

hast doch sogar den großen Die Bull gehört. Wenn Henrik nur ein Jahr den Unterricht des großen Meisters in B. genießen kann, wird er selbst berühmt und verdient bald so viel Geld, daß wir heiraten können.“

„Ja, wenn wir dessen nur gewiß wären, mein Kind.“

„Mutter,“ fuhr Inger Lise mit ihrer zwanzig-jährigen Beharrlichkeit fort, „nun sitzt er oben in seinem Zimmer und ist so verzweifelt, weil er nicht weiß, wie er Geld zu seiner Studienreise schaffen soll, und wir haben einen Ring, der jetzt als ein totes Kapital daliegt, aber der, wenn wir ihn verkaufen, ihm die Mittel zur Reise gibt. Wie kannst du dich da bedenken? Als ich im vorigen Winter so krank war, wolltest du ihn doch verkaufen. Ist das Glück deiner Tochter denn nicht ebensoviel wert wie ihr Leben?“

„Ja, gewiß, Kind, wenn man nur wüßte —“

„Mutter, es geschieht für sein Glück, und sein Glück ist auch das meinige.“

„Ja, ja, liebe Inger Lise, dann tue wie du willst. Möge es euch beiden Glück bringen.“

Inger Lise umarmte entzückt ihre Mutter und holte dann den Ring. Vorsichtig wickelte sie das Etui aus seiner Papierumhüllung, öffnete es, nahm den Ring heraus und legte ihn vor ihrer Mutter hin, damit diese sich noch einmal an seinem Anblick erfreuen sollte.

Ja, dieser Ring war wirklich ein Prachtstück, welches durchaus nicht in das bescheidene, beinahe ärmliche Heim der Witwe paßte. Die Platte des Ringes bildete ein gekrönter Namenszug von echten Diamanten, während die Worte „Treu bis in den

daß die Pforte auf die Anfrage der Mächte über die Zurückziehung dieser Offiziere noch nicht geantwortet habe. Jedenfalls beabsichtige die Regierung nicht, jene Offiziere zurückzuberufen, welche die Türkei im Dienste zu behalten wünsche.

Marokko.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die französisch-spanische Note, die Montag den Signatarmächten von Algeciras als Entwurf des Schreibens überreicht worden ist, das der Doyen des diplomatischen Korps in Tanger Mulay Hafid überreichen soll, nimmt die von Mulay Hafid in seinem Schreiben vom 6. September d. J. ausgesprochene Zustimmung zu dem Algeciras-Abkommen wie zu dessen Durchführungsbestimmungen zur Kenntnis, präzisiert aber folgende Punkte, bezüglich deren ein Übereinkommen der Mächte besteht. Diese Punkte sind: Die ausdrückliche Bestätigung der Algeciras-Akte, der Bestimmungen bezüglich des Polizeiwesens wie bezüglich der Unterdrückung der Kriegskonterbande, ferner die ausdrückliche Anerkennung der Verpflichtung des Maghzen gegenüber Privatpersonen und der Schulden Abdul Afis' bis zum Thronverzicht ohne weitere Prüfung des Charakters der Schulden und schließlich die Bestätigung der Schadloshaltungs-Kommission von Casablanca. Mulay Hafid wird auch die Freiheit und die Sicherheit der Verkehrswege garantieren und seinem Volke kundtun müssen, daß er gewillt ist, mit allen Ländern Beziehungen zu unterhalten, wie sie dem Völkerrecht entsprechen. Frankreich und Spanien behalten sich, entsprechend dem Rechte jeder Macht, ihre besonderen Angelegenheiten zu ordnen, vor, den Rückerlass ihrer militärischen Ausgaben wie die Schadloshaltung für die Ermordung ihrer Staatsangehörigen zu fordern, wie dies auch die anderen Mächte in einem solchen Falle tun könnten. Hafid werde, um als Sultan anerkannt zu werden, ausdrücklich erklären müssen, daß diese

Tod“ an dem Ringe eingraviert waren. An der inneren Seite standen ein Name, ein Datum und eine sehr alte Jahreszahl. Dieses wertvolle alte Erbstück war von der Familie stets hoch in Ehren gehalten worden, und außer Inger Lises Mutter war noch kein Mitglied derselben so ungünstig gestellt gewesen, um an dessen Verkauf denken zu müssen. Für Frau Dahl war seit dem Tode ihres Mannes das Leben oft recht schwer gewesen; aber sie hatte bisher doch der Versuchung widerstanden, den kostbaren alten Ring zu Geld zu machen. Sie gab Inger Lises Bitten nur mit schwerem Herzen nach; aber sie mochte sie ihr nicht abschlagen, denn sie verstand ja so gut die liebevolle, aufopfernde Absicht ihres kleinen Mädchens.

Manches Mal hatten Inger Lise und Henrik den kostbaren Schatz hervorgeholt und bewundernd das glänzende Spiel der Steine betrachtet. Und wenn sie die Inschrift „Treu bis in den Tod“ gelesen, hatten sie sich zärtlich die Hände gedrückt und davon gesprochen, daß, wenn Henrik ein großer Violinspieler würde, er den Ring immer tragen sollte. Die schönen Diamanten würden an seiner Hand blitzen und funkeln, während alle Menschen hingerissen seinem Spiele lauschten, und nur Inger Lise würde wissen, daß hinter den glänzenden Steinen eine Inschrift verborgen war, die nur ihr allein galt: „Treu bis in den Tod“.

Inger Lise und ihre Mutter wußten, wieviel der Ring wert war; denn während der vorhin erwähnten Krankheit ihrer Tochter hatte Frau Dahl den alten Antiquitätenhändler in ihrer Straße darnach gefragt, und er hatte ihr ein ganzes Vermögen, achthundert Kronen, dafür geboten.

Bedingungen seiner Absicht entsprechen. Die Note betont schließlich die Notwendigkeit, Abdul Afis und seinen Beamten eine ehrenvolle Behandlung zu gewähren.

Politische Uebersicht.

Saibach, 22. Oktober.

Die „Zeit“ meldet, es seien bereits alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen, damit die **erhöhten Offiziersgagen**, wenn der bezügliche Beschluß der Delegationen die kaiserliche Sanktion erhalten hat, samt der Aufzahlung für Oktober und November zur Auszahlung gelangen können. Der betreffende Erlaß liegt bereit und es ist nur das Datum einzusetzen. Die Honved erhält nach dem vom 2. Mai votierten Finanzgesetz die erhöhten Gagen gleichzeitig mit dem k. u. k. Heere. Was die österreichische Landwehr anbelangt, so sei eine besondere gesetzliche Maßregel nicht erforderlich. Im Sinne des Landwehrgesetzes herrscht zwischen den Heer- und Landwehrgeblühern Gleichheit. Im Augenblicke des sanktionierten Delegationsbeschlusses treten ohne weiteres auch bei der Landwehr die Gebühren des erhöhten Schemas in Kraft.

Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ bezeichnet die Meldung des „Matin“, wonach der Botschafter Freiherr von Marschall geäußert haben soll, die beste Lösung für die **Türkei** sei die Kriegserklärung an **Bulgarien**, als böswillige Verleumdung, die in einem offenbaren Widerspruch mit den Absichten der deutschen Regierung und den Auffassungen des Freiherrn von Marschall stehe. Deutschland verfolge zweierlei: Einwaige Schwierigkeiten Österreich-Ungarns zu erleichtern und die Türkei als lebensfähiges, möglichst starkes Staatswesen, sowie den Frieden zu erhalten. Die Nachricht des „Matin“ verdächtige Deutschland in einem Augenblicke, da das bulgarische Bundeskomitee und das türkische Komitee in Sofia sich verständigt haben. Dies sei um so mehr zurückzuweisen, als Deutschland eine unmittelbare Einigung der beteiligten Staaten befürwortet habe. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Sofia: Der italienische diplomatische Vertreter teilte dem Minister des Äußern Paprikov mit, der italienische Botschafter in Konstantinopel habe vom Großwesir die Versicherung erhalten, die Türkei rüste nicht gegen Bulgarien, worauf Paprikov erklärte, wenn Bulgarien Versicherungen über die friedlichen Absichten der Türkei erhalte, werde es die einberufenen Reserven nach Ablauf der Übungsfrist entlassen und keine neuen einberufen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: **Rußland** plant im Einverständnis mit **England** **Kompensationen in Mittelasien**, wo die Provinz Usterbedtschan unter dem Vorwand der Gefährdung russischer Interessen durch anarchistische Zustände in Täbris einstweilen okkupiert werden soll.

In der „Peking-Zeitung“ erschien kürzlich ein kaiserliches Edikt, demzufolge sich in **China** längs des Yangtse, sowie an der Meeresküste und in den Provinzen des Südens und Nordens Gesellschaften

unter dem Namen „**Politische Vereinigung**“ (chang wen she) gebildet haben. Eine große Anzahl Aufwührer soll ihnen angehören. Sie sammeln Geldbeträge, angeblich zu dem Zwecke, sich dem Studium der Zeitfragen zu widmen; in Wahrheit stacheln sie zum Aufruhr an. Deshalb sollen die Behörden in strengster Heimlichkeit diesen Gesellschaften nachspüren und ihren Fortbestand mit aller Strenge verhindern. Wo immer sich Mitglieder solcher Gesellschaften finden, sollen sie sofort in Gewahrsam genommen und bestraft werden. — Dazu schreiben die „Peking Daily News“, schon früher sei von dem Handels-Superintendenten für Südschina und einem chinesischen Gesandten im Auslande über diese Vereinigung berichtet worden. Es wurde festgestellt, daß sie sehr stark ist, zahlreiche Zweigniederlassungen und gefährliche Mitglieder hat. Das Ministerium des Innern und das Gouvernament von Peking beraten jetzt darüber, wie gegen die Mitglieder der politischen Vereinigung vorgegangen werden soll.

Tagesneuigkeiten.

— (**Schneeverwehungen in Galizien.**) Seit Sonntag schneit es in Lemberg und in ganz Ostgalizien unaußhörlich. Wegen Schneeverwehungen mußte der Gesamtverkehr auf der Strecke Larnopol-Żbaraz bis auf weiteres eingestellt werden. In Lemberg treffen sämtliche Bahnzüge mit mehrstündigen Verspätungen ein. Die elektrische Stadtbahn verkehrte infolge der durch die Schneemenge verursachten Störungen sehr unregelmäßig. In der Lemberger Herrenstraße blieb ein Automobil im Schnee stecken. In den ostgalizischen Bezirken haben die Baumbestände unter der Last der Schneemassen beträchtlichen Schaden gelitten.

— (**Ein Grenzsturzsum.**) Unweit des schweizerischen Dorfes Roggwil im Kanton Thurgau steht ein Bauernhaus, Ruggisberg genannt, daneben eine im Jahre 1684 erbaute Kapelle. Die Grenze zwischen dem Kanton Thurgau und St. Gallen geht mitten durch das Haus und die Kapelle hindurch; der alte Grenzstein steht mitten in der Mauer der Hinterseite des Schlosses. Der Bauer bezahlt seine Steuer zur Hälfte dem Kanton Thurgau, zur Hälfte dem Kanton St. Gallen. Zur Schule gehen die Kinder nach dem thurgauischen Wattenried und zur Kirche nach Roggwil. Den Militärdienst leisten die Söhne dem Kanton Thurgau. Einer der früheren Besitzer soll ein Schlaumeier gewesen sein. Kam der St. Gallische Steuereinzahler, gewöhnlich ein Landjäger, so rettete er sich in die thurgauische Hälfte, kam der thurgauische, so fand der Rückzug in den St. Gallischen Haussteil statt. Auf die Dauer half ihm aber auch das nicht.

— (**Unglücksfälle, die nicht mehr passieren sollten.**) Der „Bibliothekar der Unterhaltung und des Wissens“ entnehmen wir folgende beherzigenswerte Ausführungen: Unglücksfälle werden sich niemals ganz verhüten lassen, aber es gibt solche, die so häufig sich ereignen haben, und die so leicht zu verhüten sind, daß man mit denen, die sie verschuldet haben, kaum noch Mitleid empfinden kann, auch wenn sie selbst noch so schwer von ihnen betroffen werden. Es sollte zum Beispiel nie mehr passieren, daß jemand mit einem Gewehr oder Revolver auf sein Kind, seinen Freund, seine Braut zielt und im Glauben, die Waffe sei nicht geladen, abdrückt und ein Menschenleben vernichtet. Nachdem so viele Kinder schon verbrannt sind, weil sie mit Streich-

hölzern in Abwesenheit der Eltern gespielt haben, ist es geradezu unversehentlich, wenn Eltern, die genötigt sind, die Kinder eine Zeitlang ohne Aufsicht zu lassen, nicht, ehe sie weggehen, die Streichhölzer so unterbringen, daß die Kinder sie nicht erreichen können. Die meisten Feuersbrünste entstehen durch weggeworfene brennende Streichhölzer. Die Herren Raucher, die Haupttäter in dieser Hinsicht, sollten brennende Streichhölzer nicht mehr so „wegwerfend“ behandeln und zum wenigsten sich bemühen, die brennenden Streichhölzer vorher auszublauen. Unzählige Unglücksfälle werden verschuldet durch das Wegwerfen von Kirsch- und Pflaumenkernen, Obstschalen usw. in Zimmern wie auf der Straße. Man sollte diese unglückliche und unsaubere Gewohnheit also aufgeben. In jedem Sommer ertrinken Hunderte, weil sie Boote rudern, ohne es zu verstehen, oder durch Schaufeln, plötzliches Aufspringen usw. Boote zum Kentern bringen. Jährlich verbrennt elendiglich eine Anzahl törichter Dienstmädchen, die Petroleum ins Feuer gießen, um es schneller anzufachen. Alle diese und viele ähnliche Unfälle können vermieden werden und sollten, wie gesagt, nicht mehr passieren.

— (**Die Arbeit des Schlagwerkes einer Turmuhr.**) Hört man eine Turmuhr schlagen, so zählt man oft, falls man sonst nichts Besseres zu tun hat, ganz mechanisch die Schläge. Selten aber oder vielleicht noch gar nicht hat sich jemand dabei die Frage vorgelegt, wie oft und wie lang die Turmuhr im Jahre schlägt. Diese interessante Frage ist dahin zu beantworten: Wenn die Uhr sämtliche Schläge eines Jahres hintereinander tun würde, so brauchte sie dazu 3 Tage 8 Stunden und 18 Minuten. Das findet sich durch folgende Berechnung: Eine Turmuhr schlägt einmal bei $\frac{1}{4}$, zweimal bei $\frac{1}{2}$, dreimal bei $\frac{3}{4}$ und viermal bei der vollen Stunde. Das sind zusammen 10 Schläge stündlich oder 240 Schläge täglich. Hierzu kommen die 156 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt demnach 396 täglich und im ganzen Jahre $365 \times 396 = 144.540$. Jeder Schlag dauert etwa zwei Sekunden. Eine Turmuhr schlägt also in einem Jahre 289.080 Sekunden lang = 80 Stunden 18 Minuten.

— (**Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.**) Als erstes dokumentarisch belegbares Heiratsgeheuch dürfte ein Inserat im Londoner „Observer“ vom 22. Mai 1797 anzusehen sein. Dieses bald vielfach nachgeahmte und in der Form typisch gewordene Gesuch lautet, ins Deutsche übertragen, wie folgt: „An die, welche darauf achten wollen. Wegen Verpflegung einer Verwandten hat sich eine junge Dame mehrere Jahre hindurch fast ununterbrochen von der Welt, zu deren Genüsse sie wenigstens Neigung hatte, entfernt halten müssen. Nun auf einmal unter die Menschen geworfen, findet sie, daß der Besitz eines reichlichen Vermögens ihr die Abwesenheit der einzigen Person, mit der sie umzugehen gewohnt war, nicht ersetzen kann. Ausgeschlossen von Vorteilen, deren sich andere erfreuen, ist sie genötigt, ein Mittel zu ergreifen, das, wie ungewöhnlich es auch ist, allein ihr zu versprechen scheint, was sie sucht: einen Freund. Sollte ein geborener Gentleman von Erziehung, der nicht alt, gutgefinnt, gefällig, gesittet und aus einer respektablen Familie ist, oder sollte eine Dame, die einen Bruder oder Sohn dieser Art hat, von der Unterzeichneten mehr zu erfahren wünschen, so wird man ein paar Zeilen, denen die Adresse des Antwortenden in gegenwärtiger Zeitung (weil Delikatesse anfänglich kein anderes Mittel erlaubt) beigelegt ist, wenn anders der Inhalt gefällt, in Erwägung ziehen. Elise.“ Dieses Inserat hatte einen die Erwartung weit übersteigenden Erfolg.

Der Weg zum Leben.

Roman von **Erich Edenstein.**

(87. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Emmerich bedankte sich. Dann eilte er heim.

Als er das Wohnzimmer betreten wollte, hielt ihn das Stubenmädchen am Armel zurück. — „Die gnädige Frau ist nicht ganz wohl, ich glaube, Sie sollten um einen Arzt schicken. Als ich heute früh — Sie waren kaum weggegangen — ins Zimmer trat, fand ich sie ohnmächtig auf der Erde liegen. Wir brachten sie zu Bett, Mami und ich, aber kaum hatte sie sich etwas erholt, stand sie wieder auf und setzte sich an den Schreibtisch. Sie verbot uns streng, nach einem Arzt zu gehen, aber ich meine doch, Sie müßten es tun, auch ohne die Erlaubnis der gnädigen Frau!“

Emmerich erschrak aufs tiefste, dann eilte er direkt in seiner Mutter Schlafzimmer. Da saß Renate im Schlafrock am Schreibtisch und lernte. Ihre großen Augen glänzten feurig, jede Spur von Farbe war aus dem hageren Gesicht entwichen, kalter Schweiß feuchtete ihr Antlitz und Hände.

„Mama — liebe Mama! Ich habe die Matura sehr gut bestanden!“

Renate wandte für einen Moment den Kopf und starrte ihren Sohn zerstreut an.

„Die Matura? So — so. Die Matura!“ murmelte sie gleichgültig und beugte sich hastig wieder über ihre Bücher.

„Glaubst du nun auch, daß Henrik das Geld annehmen wird?“ fragte Frau Dahl, während Inger Lise sich zum Ausgehen fertig machte.

„Nein, er würde es nicht nehmen, wenn er wüßte, daß es von uns käme; aber deshalb habe ich einen genialen Plan gemacht. Ich will den Antiquitätenhändler bitten, einen Brief für mich zu schreiben, und darin schicke ich ihm das Geld von einem Gönner, der nicht genannt sein will.“

Einige Tage später begleitete Inger Lise ihren freudestrahlenden Verlobten nach dem Bahnhofe und kämpfte, auf den Arm ihrer Mutter gelehnt, tapfer mit ihren Tränen.

„Sei nicht traurig, Inger Lise!“ bat er. „Denke daran, daß ich in die Welt hinausziehe, um etwas zu werden, damit ich kommen und dich holen kann. Die wunderbare, geheimnisvolle Art, auf die mir Hilfe geworden ist, gibt mir Mut und Kraft. Treu bis in den Tod“ wird von jetzt an mein Wahlspruch sein, und ich werde siegen.“

Inger Lise lächelte unter Tränen. Allerdings war sie es ja selbst, die ihm dazu verhalf, in die weite Welt hinauszufahren; aber schwer war es doch, Abschied zu nehmen — und auf wie lange?

Inger Lises Mutter verstand sie beide; aber sie konnte ja weiter nichts tun, als zärtlich den Arm ihres kleinen Mädchens zu drücken und Henrik ermunternd zunicken und ihn bitten, recht oft an Inger Lise zu schreiben. Henrik blickte sie beide tren und ehrlich an und versprach alles.

(Schluß folgt.)

Er rückte sich einen Stuhl neben sie und nahm ihre kalte Hand in die seine. Ungeduldig wollte sie ihm die Hand entziehen. Ein bitteres Gefühl wallte in ihm auf. War er ihr denn nichts, gar nichts mehr? Mit welch zärtlichem Jubel, mit welch feierlicher Freude würden seine Kollegen von ihren Müttern empfangen werden zur selben Zeit. Überall, wo ein Sohn mit solcher Nachricht heim kommt, gibt es einen Festtag für die ganze Familie. Und er —

Aber nein, nicht ungerecht sein. Sie war krank, er sah und fühlte es: schwer krank.

„Liebe Mama — Du fieberst! Willst du dich nicht zu Bett legen? Du mußt dir Ruhe gönnen.“

„Ich habe keine Zeit — keine Zeit,“ wehrte sie ängstlich ab, „laß mich nur — es wird vorüber gehen.“

Dabei wischte sie sich den kalten Schweiß von der Stirn, lehnte sich erschöpft in den Korbstuhl zurück und blickte stier vor sich hin. Ihr Gesicht war ganz gelb, überall traten die Knochen hervor, unter den Augen lagen tiefe schwarze Schatten, und diese Augen trugen einen fremden, unheimlichen Ausdruck, etwas Irres flackerte von Zeit zu Zeit darin auf.

Emmerich fühlte, wie ihm ein Schauer über den Rücken rann. Ganz leise verließ er das Zimmer und sandte nach dem Arzt. Sie merkte weder sein Gehen noch sein Wiederkommen, apathisch stierte sie vor sich hin und rührte sich auch nicht als Emmerich ihre Hand ergriff und zärtlich streichelte. So saßen sie eine Weile schweigend nebeneinander.

Wochenlang drängten sich die Antworten im „Oberver“, und so groß war im Publikum die Spannung, mit der man der Entwicklung der Angelegenheit entgegen sah, daß die Zeitung alsbald ihre Auflage vergrößern mußte.

— (Jugendrichter Lindsey.) In keinem Lande der Welt gibt es so viele verwahrloste Kinder und jugendliche Verbrecher wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In einer einzigen amerikanischen Stadt wurden im letzten Jahre 10.000 Knaben verschiedener Vergehen wegen verhaftet; in einer anderen amerikanischen Stadt mit weniger als 150.000 Einwohnern war im selben Zeitraum ein Viertel der 16.000 Verhafteten noch nicht zwanzig Jahre alt. Der Vorkämpfer im Streit für die Rettung der Jugend, dessen wunderbare Erfolge mit den verrohtesten Knaben den Ball ins Rollen brachten, ist der Countyrichter Benjamin B. Lindsey von Denver, Colorado, der Urheber des dortigen Jugendgerichts, das jetzt im ganzen Lande als das Muster derartiger Institutionen anerkannt ist. Der unermüdlichen Arbeit dieses Mannes ist es gelungen, die heranwachsende Jugend des Staates Colorado der Schule des Gefängnisses und des Kriminalgerichts, in der sie zu Verbrechern herangebildet wurde, zu entreißen und sie durch milde Methoden auf die rechte Bahn zu bringen. Durch die Methoden dieses Mannes wurden in den letzten vier Jahren in Denver mehr Vergehen durch jugendliche Missetäter verhindert und mehr Knaben auf den rechten Weg zurückgebracht als die gesamte Polizei der Stadt in zwanzig Jahren vollbringen konnte. Die Knaben selbst, die ihrer Vergehen wegen vor Richter Lindsey kamen, sind seine Freunde und Helfer geworden, anstatt ihn der Strafe wegen grimmig zu hassen, wie es unter dem alten System der Fall ist, und arbeiten Hand in Hand mit ihm. Unter dem alten System gelang es der Polizei nur, die langsamsten und unvorsichtigsten Mitglieder einer Anzahl Banden abzufassen, die zusammen allerhand Untaten vollführten, während die übrigen ihre Vorsichtsmaßregeln verdoppelten. Falls Richter Lindsey eines einzigen Mitglieds der Bande habhaft werden kann, stellen sich die anderen binnen kurzem bei ihm, und zwar freiwillig.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Rauchgrotte (Dimnice) bei Markovščina und die Hydrographie des istrischen Karstes.

Von G. Aud. Berko (Bischofsfeld).

(Schluß.)

Vom Gesichtspunkte der Höhlenbildung und der Art des Fortschrittes der unterirdischen Gewässer in den Kalkgebieten ist die Rauchgrotte von der höchsten Wichtigkeit: kein Ort ist mir bekannt außer Adelsberg und St. Rantian in Österreich, San-sur-Lesse in Belgien und Bramabiau in Frankreich, der wie hier einen so verzweigten und verwinkelten Höhlenkomplex aufwies. Unter einer Fläche von 0.5 Quadratkilometer ist es mir bereits gelungen, über 1600 Meter entwickelter Kanäle zu entdecken! Und alles ist noch nicht erschlossen! Die Natur schien hier ohne eine mögliche Gegenrede beweisen zu wollen, daß die Höhlen keinen anderen Ursprung haben als in den vorher vorhandenen Spalten des Erdreiches, die später von den wildarbeitenden Wässern vergrößert wurden. Was die Nachforschung anbelangt, die wohl die richtige Wirkung der Dislokationen (Zusammenziehung, Verschiebung, Felsenbildungen, Bäche, Verwerfungen, Erdbeben usw.) sein

kann, die unseren Erdboden in unzählige unregelmäßige Vielecke zerteilt hat und genau das Verhältnis bestimmen, durch welches die erosive Kraft des Wassers diese Spalten verlängert, erhöht und verbreitert hat, so kann ich diese Fragen hier nicht behandeln, da sonst meine Arbeit ausschließlich eine geologische Abhandlung sein müßte. Demnach muß ich hier anführen, daß man in der Rauchgrotte, wie in den meisten Kalkgebieten zwei Arten von Spalten genau unterscheidet: die einen, genannt Schichtenfugen, ziehen sich parallel zu den Schichten und Lagen des Terrains und sind jenen Fugen ähnlich, welche die einzelnen Steine der architektonischen Bauten unter sich trennen; die anderen, senkrecht oder schräg zu den Schichten und öfters auch die Schichtenbänke über 100 Meter hoch schneidend, sind lang und eng und kreuzen sich öfters; sie gleichen den Rissen alter Ruinenmauern. Diese werden nach dem französischen Geologen Daubrée Diafasen genannt. Wegen ihrer vielen Schnittpunkte in einer Anzahl von verschiedenen Höhlensflächen haben die Schichtenfugen und die Diafasen, gleich einer Vorarbeit, den unterirdischen Wässern die Wege abgesteckt, denen sie folgen mußten; getrieben durch die Schwerkraft, die sie stets zwingt, sich zu senken, sind diese Wässer durch die kleinen Hohlräume zwischen den Schichten (durch die Schichtenfugen) geronnen, oder sind längs und am Grunde der Diafasen geflossen, oder von den Schichtenfugen zu den Diafasen und entgegengesetzt gemäß den Launen der Anlage aller dieser Spalten gesprungen. Im ersten Falle formten sich dort niedrige Galerien oder Tunnel, wobei die Breite die Höhe überwiegt; im zweiten Falle entstanden lange, sehr enge Gänge mit bedeutender Höhe, im dritten Falle aber bildeten sich auffallende Denivellationen (Wasserfälle und Siphons). Alles das kann man genau in der Rauchgrotte beobachten.

Aus der großen Domhalle führen zwei Eingänge in die alte und in die neue Wasserhöhle. Die obere, gegenwärtig trodene Galerie, ist voll der schönsten Sinterbildungen. Man wählt in einem Feenreiche zu sein, wenn man diese Hallen betritt; es ist wie in einer Kirche so still, anheimelnd. Geräuschlos ist die schwarze Finsternis, selbst die schweren, monotonen Wassertropfen stören nicht die hehre Ruhe; die Naturmächte haben diesen Schmutztafen tief im Innern des steinigen Karstes geborgen. Eine Sinterwand hemmt das weitere Vordringen am Ende der alten Wasserhöhle. Aus der oberen Galerie führen vier weitere Schlundspalten in die tiefer gelegene neue Wasserhöhle. Durch die westlichste nahmen wir den Abstieg und plötzlich befinden wir uns am Grunde der Halle, gerade an der Stelle, wo das Wasser kopfüber in den Siphon stürzt. Hier ist das Bett durch vorspringende Felsen beengt, so daß sich das Wasser schäumend und fochend mit ängstlicher Hast und Hastigkeit im Wirbel dreht. Das Wasservolumen beträgt hier in den Sommermonaten 4000 Kubikmeter in 24 Stunden. Ein Blick auf das unheimlich wirre Bett des Baches weiter in der Höhle beweist jedoch, daß das scheinbar so harmlos dahinziehende Wässerchen zuzeiten sich in einen verheerenden Strom verwandelt, der riesige Felsblöcke wie Kieselsteine weschwemmt und gewaltige Gesteinslagen wie leichte Schaummassen mit fortreißt. Das Wasser nagt gierig und zerstörungslüsternd an den Felswänden der Höhle, die ihm zu enge geworden sind. Nicht weit vom oberen Höhlenende erscheint dieses Wasser durch einen Siphon in die Höhle. Etwa 500 Meter nordöstlich von diesem Höhlenursprunge liegt das breite Kesseltal von Groß-Loče, das eigentlich aus zwei Tälern besteht, einem kleineren westlichen und einem größeren östlichen. Bloß der breite, fast unegleidierte Talboden südlich vom

gleichnamigen Orte liegt im Rummulitenfalk. Der nördliche im Jacoiden Felsch. Beide Talbäche führen hier auf Dämmen; vom östlichen sind außerdem die seitlichen Zuflüsse abgeperret, welche durch Staudämme in kleine Seen geleitet werden. Der Südrand des Kesseltals weist drei Felsponore nebeneinander auf; zwei gehören dem östlichen Bache an und sind immer in Tätigkeit, der dritte liegt wie sein Bach gewöhnlich trocken. Der mittlere ist der wasserreichste und größte; er ist der einzige, der noch ein kleines Höhlentor aufweist. Einst war dieses Tor der richtige Eingang der Rauchgrotte; nach und nach aber haben die Schwemm-massen den Höhleneingang so verstopft, daß ein weiteres Vordringen hier ganz ausgeschlossen ist. Von hier durchfließt das Wasser ungefähr einen halben Kilometer lange unbekannte Hohlräume und erscheint nachher in der Rauchgrotte. Das Flußende in dieser Höhle weist ebenfalls zwei Abflußstränge auf, einen alten und einen neuen; ersterer funktioniert nur noch bei Hochwasser und besitzt wie der zweite am Ende tiefe Siphons. Die Höhlenkote ist hier 355.5 Meter. Das Wasser aus der Rauchgrotte kommt nach einem 750 Meter langen unbekannten unterirdischen Laufe durch einen Siphon wieder in der Schachthöhle „Stalonova“ zum Vorschein. Im Süden von Markovščina liegt dieser Schacht. Am Grunde einer kleinen Doline führt ein 11 Meter tiefer Schacht in eine unbedeutende Aushöhlung. Der Boden bildet Steinschutt. Ein Felsriß in der nördlichen Schachtwand ließ mich auf eine weitere Schachtfortsetzung vermuten. Nachdem über ein Meter Schutt weggeräumt worden war, stießen wir auf eine enge Schlundspalte, die nur mit Mühe und Not auf der Strickleiter durchklettert werden konnte. Mehrtägige Räumungsarbeiten in der Schachtröhre mußten vorgenommen werden, um den weiteren Abstieg gefahrlos zu gestalten. Bei 107 Meter Tiefe wurde der Schachtgrund erreicht. Hier fand ich unerhofft das Wasser aus der Rauchgrotte wieder (durch Kochsalz nachgewiesen). Das Wasser betritt und verläßt die Höhle durch Siphons. Eine steile, 53 Meter lange Wasser-laste führt zum Endsiphon (Wassertiefe 8 Meter). Von der Rauchgrotte bis zum Einlaufsiphon in der Schachthöhle Stalonova besitzt das Wasser ein Gefälle von genau 9.5 Meter bei 750 Meter Länge. Der Endsiphon liegt hier 417 Meter hoch. Von hier verschwindet das Wasser unseren Augen. Vermutlich fließt es der Hauptdrainagehöhle zu, die in der Bruchspalte, welche die ganze Talebene von Matera von Südost nach Nordwest der Länge nach durchquert, liegen wird. Einen weiteren Zufluß des unterirdischen Hauptlaufes bildet die 214 Meter tiefe Schachthöhle „Zencereska“ mit sehr starker ununterbrochener Vertikalentwässerung. Unpassierbare Abflußspalten hindern auch hier das weitere Vordringen zur Hauptwasserhöhle. Das ganze Wasser der Talebene von Matera fließt der Linder Höhle bei Trebiš zu, nachdem ein kleiner Teil davon (40.000 bis 50.000 Kubikmeter in 24 Stunden) der Rifano-Pseudoquelle (Vaucluse) am Fuße des Höhenzuges Hrib im Südwest von Matera zu abgelenkt wird. Letzte Riesenquelle liegt 69 Meter hoch.

So haben wir es auch hier tatsächlich mit echten Höhlenflüssen, nicht mit Grundwasser zu tun.

— (Verbot der Aus- und Durchfuhr von Kriegsmaterialien.) Das Finanzministerium veröffentlicht folgenden Erlaß: Zufolge Ministerratsbeschlusses und im Einvernehmen mit der kön. ungarischen Regierung wird die Aus- und Durchfuhr von Waffen, Munition, Waffen- und Munitionsbestandteilen aller Art; von Schieß-, Spreng- und Zündmitteln aller Art sowie von den zu deren Herstellung nötigen Materialien; von Pferden, Eseln, Reit- und Tragtieren (Maultieren und Mauleseln), ferner von Ausstattungsgegenständen für solche; für Tauben; schließlich von sonstigen für Kriegszwecke geeigneten Materialien — mit der Bestimmung für Serbien oder Montenegro aus den beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Einschluß von Bosnien und der Herzegovina, beziehentlich durch dieselben verboten. Unter dieses Verbot fallen alle Sendungen, die entweder direkt für Serbien oder für Montenegro bestimmt sind, oder von denen mit Grund angenommen werden kann, daß sie indirekt nach den genannten Staaten gelangen. Das Finanzministerium behält sich vor, Sendungen der oben angeführten Artikel, insofern dieselben mit einer anderen Bestimmung in den Verkehr gesetzt werden, bezüglich ihrer endgültigen Bestimmung zu kontrollieren. Änderungen in der schon erklärten Bestimmung solcher Sendungen sind unzulässig. — Dieses Aus- und Durchfuhrverbot tritt sofort in Kraft. — Hierzu erhalten wir aus Wien folgende Mitteilung: Die österreichisch-ungarische Monarchie ist von dem Wunsche erfüllt, soweit es an ihr liegt, Konflikten auf der Balkanhalbinsel vorzubeugen und so ihre friedlichen Absichten zu bekunden. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Serbien und Montenegro hat sich daher die k. k. Regierung im Einvernehmen mit dem k. u. k. Ministerium des Äußern und mit der königlich ungarischen Regierung veranlaßt gesehen, die Aus- und Durchfuhr von Kriegsmaterialien nach diesen beiden Staaten bis auf weiteres zu verbieten. Diese Verfügung wurde durch den in der heutigen Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlichten Erlaß des Finanzministeriums getroffen, der sich mit den bestehenden Handelsverträgen im Einklange befindet und obigen Wortlaut hat.

Emmerichs Blicke hingen immer angstvoller an der Mutter, er hatte das Gefühl, als verändere sich ihr Gesicht zusehends. Sein Herz schlug bang und schwer, wie ein Hammer. Nie hatte er jemand schwer krank gesehen. Und jetzt — was ging mit seiner Mutter vor? Wie konnte er ihr helfen, wie ihre Lage erleichtern? Ihr Atem kam mühsam, keuchend, die Oberlippe trat etwas von den Zähnen zurück, und ein scharfer Leidenszug grub sich immer tiefer um ihre Mundwinkel. Und er so allein mit ihr — so hilflos und ungeschickt — wenn doch der Arzt käme!

Plötzlich lief ein Zittern durch Renates Leib. Sie erbehte, wie ein Baum erbebt, wenn der erste Stoß des Sturmes ihn trifft. Jetzt wieder — ihre Augen öffneten sich noch größer, angstvoller, und dann schüttelte es ihren Leib wie im Krampf. Entsetzt legte Emmerich den Arm um sie — „Mama . . . liebe Mama . . . was ist dir?“ Mit verzerrten Zügen sah ihn Renate an, fremd, verständnislos. Sie kannte ihn nicht.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und der Arzt trat ein. Einen Blick nur warf er auf die Kranke, deren Körper im Schüttelfrost hin und her wankte, dann befahl er dem Stubenmädchen, ihm zu helfen, die gnädige Frau ins Bett zu bringen.

Vange Minuten vergingen. Endlich richtete sich der Arzt auf und winkte Emmerich mit sich hinaus ins Nebenzimmer. Sein Gesicht war ernst.

„Eine Lungenentzündung. Und ich fürchte sehr . . . sehr . . . Die gnädige Frau ist entsetzlich herabgekommen . . .“ Als er Emmerichs erschrockenes Gesicht sah, setzte er eilfertig hinzu: „Nun, man

braucht nie zu verzweifeln, die Hauptsache ist sofort eine gute Pflegerin. Aber eine wirklich gute, liebevolle, gewissenhafte — denn von der Pflege hängt jetzt alles ab. Hier im Hause befindet sich ein Krankenschwesterheim — wenn Sie sich dahin wenden!“

Emmerich riß seinen Hut vom Nagel und stürmte dem Arzte voran, die Treppe hinunter. Das Heim der Pflegerinnen befand sich zu ebener Erde. Als er eintrat, wurde ihm der Bescheid gegeben, daß gegenwärtig alle Schwestern außer Haus beschäftigt seien. Die erste würde in etwa vier Tagen frei.

Wie betäubt stand er da. Was nun? Von der Pflege hing alles ab, hatte der Doktor gesagt, und sofort mußte eine Pflegerin beschafft werden. Zwar gab es noch manche Orte, wo er hoffen durfte eine Pflegerin zu bekommen, aber es fiel ihm schwer auf die Seele, daß der Arzt gesagt hatte: nur eine liebevolle, gewissenhafte — wie sollte er die gerade herausfinden? Claudia fiel ihm ein, wenn er an die telegraphierte oder an Margit? Nein, Margit war nichts. Und Claudia würde vor übermorgen nicht kommen. Zu spät — alles zu spät . . .

Plötzlich kam es wie eine Eingebung über ihn. Martha! Wenn er zu ihr ging — sie bot — auf den Knien anflehte — sie würde kommen! Und sie würde auch liebevoll und gewissenhaft sein! Es war Ende Juli, ihre Schwestern mußten schon Ferien haben und wenn auch nicht — es handelte sich um ein Menschenleben!

(Fortsetzung folgt.)

— (Gesuche um die Einbeziehung in die Allerhöchste Amnestie.) In letzter Zeit werden sehr viele Gesuche um Enthebung von der Waffenübung durch solche Reservemänner eingebracht, über die bereits Strafanzeigen wegen Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles vorliegen. Es ist somit anzunehmen, daß diese Leute von dem von Seiner k. und k. Apostolischen Majestät, mit Allerhöchster Entschliebung vom 26. November 1907, verfügten Amnestieerlaß nicht in Kenntnis sind. Solche Bittsteller sind nun, wenn aus der Aktenlage oder der Aussage des Mannes hervorgeht, daß er die strafbare Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles vor dem 2. Dezember 1907 begangen hat, entsprechend zu belehren, daß sie um die Einbeziehung in die Allerhöchste Amnestie bei der zuständigen politischen Behörde (in Laibach im Militärdepartement, Mesini Dom, I. Stock) bittlich werden können.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat der Stadtgemeinde Laibach zur Erhaltung der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule in Laibach für das Solarjahr 1908 eine Staatsubvention im Betrage von 3000 K bewilligt und den k. k. Landeslehrerrat für Krain ermächtigt, diesen Betrag der vorgenannten Stadtgemeinde flüssig zu machen.

— (Eine österreichische Soldatenkapelle im Auslande.) In Riedern im badien Schwarzwald befindet sich ein Massengrab von 700 österreichischen Soldaten aus den Befreiungskriegen 1813/1814. Über dieses Grab erhebt sich eine höchst auffällige Kapelle, deren Neubau nach den Plänen des weiland k. k. Baumeisters Heinz Gerl bereits in Angriff genommen ist. Seine Majestät hat gestattet, daß die neue Kapelle „Kaiser Franz Josef I. Jubiläumssoldatenkapelle“ benannt werde, und Ihre k. u. k. Hoheit Erzherzogin Isabella hat das Protektorat übernommen. So entsteht auch im Auslande ein sichtbares Erinnerungszeichen an das 60jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers. An Spenden sind bisher 5000 K eingegangen. — Nähere Auskünfte erteilt das Baukomitee der Kaiser Franz Josef I. Jubiläumssoldatenkapelle Wien, I., Milchgasse 1 (Kunsthandlung G. Eichinger), an welches Briefe und Geldspenden zu richten sind.

— (Von der Staatsbahn.) Ernannt werden: zu Beamtenaspiranten die Volontäre Edmund Repovš beim Bahnamte Podnart-Kropp und Rudolf Schulz beim Bahnamte Görz; Josef Ritschel, Maschinenkommissär und Leiter der Heizhausposiur Divača, zum Vorstandstellvertreter des Heizhauses Görz-Staatsbahn; Emil Popper, Maschinenadjunkt beim Heizhaus Görz, zum Leiter der Heizhausposiur Divača; Maximilian Jeglič, Revident der Staatsbahndirektionsabteilung 6, zum Transportkontrollor. Versetzt werden: Lorenz Testin, Adjunkt und Vorstand des Bahnamtes Podbrdo, in gleicher Eigenschaft zum Bahnamte Canale; Alois Potočnik, Assistent beim Bahnamte Laibach, zum Bahnamte Podbrdo als Vorstand; Franz Kimaber, Adjunkt und kommerzieller Vertreter in Divača, zum Bahnamte Apling als Hilfsbeamter; Johann Schlich, Adjunkt beim Bahnamte Laibach, als kommerzieller Vertreter nach Divača; Paul Jese, Assistent beim Bahnamte Krainburg, zum Bahnamte Laibach als Verkehrsbeamter; Vladimir Valenčič, Assistent beim Heizhaus Görz, zum Heizhaus Triest; Rudolf Schulz, Beamtenaspirant beim Bahnamte Görz, zum Heizhaus Görz; Anton Trgolič, Beamtenaspirant beim Bahnamte Zwischenwässern, zum Bahnamte Bizmarje; Rudolf Horak, Beamtenaspirant beim Bahnamte Lees, zur Direktionsabteilung 8; Matthäus Brce, Assistent beim Bahnamte Herpelje-Kozina, zum Bahnamte Podbrdo; Josef Božič, Assistent beim Bahnamte Triest, zum Bahnamte Apling als Verkehrsbeamter und Wilsbald Stary, Beamtenaspirant beim Bahnamte Apling, zum Bahnamte Triest-Staatsbahn. Neu eingetreten sind als Volontäre: Wilhelm Teichtmann beim Bahnamte Feistritz-Bocheiner See, Ernst Wild beim Bahnamte Lees und Anton Palm beim Bahnamte Podbrdo.

* (Vorkonzession für das Bahnprojekt Laibach St. V. Sairach-Unteridria-S. Lucia-Tolmein.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister auf Grund des mit den beteiligten Ministerien gepflogenen Einvernehmens dem Konsortium für den Bau einer Lokalbahn von Laibach St. V. über Sairach und Unteridria nach S. Lucia-Tolmein zu Handen des Reichsratsabgeordneten Herrn Franz Povše die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Laibach St. V. der Linie Tarvis-Laibach der k. k. Staatsbahnen über Dravljce, Mitterdorf bei Billiggraz, Horjul, Smrečje, Sairach und Unteridria zur Station S. Lucia-Tolmein der Linie Apling-Triest der k. k. Staatsbahnen nebst einer Abzweigung von Unteridria zur Bergstadt Idria, im Sinne des Eisenbahnkonzessionsgesetzes vom 14. September 1854, R. G. Bl. Nr. 238, dann der Handelsministerialverordnungen vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19 und vom 29. Mai 1880, R. G. Bl. Nr. 57, sowie im Sinne des § 42 des Gesetzes vom 18. Februar 1878, R. G. Bl. Nr. 30, betreffend die Enteignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen, auf die Dauer eines Jahres mit dem Bemerkten zu erteilen gefunden, daß die genannte Linie für den Verkehr hundertachtziger Züge einzurichten sein wird.

— (Bahnprojekte für das Küstenland.) Vor einiger Zeit wurde über die Eisenbahnprojekte berichtet, die im Anschlusse an die von der Regierung eingeleitete Aktion zur wirtschaftlichen Hebung des Küstenlandes erörtert wurden. Dabei handelt es sich im wesentlichen um 14 Bahnprojekte, von denen nur die Strecken und Linien: Görz—Cervignano, Cervignano—Belvedere, San Daniel—Laibach und San Daniel—Divaca für die nächste Zeit in Betracht kommen dürften. Die Herstellung der Eisenbahnverbindung Cervignano—Belvedere hat bekanntlich schon den Gegenstand parlamentarischer Verhandlungen gebildet. Für die Erbauung der Bahnlinie Görz—Cervignano ist die Ausarbeitung des Detailprojektes bereits eingeleitet worden. Der Landesausschuß ist um die Erteilung der Vorkonzession eingeschritten, und sobald das Detailprojekt vorliegt, dürfte es möglich sein, die Trassenrevision vorzunehmen. Die neue Bahn wird etwa 34 Kilometer lang sein, ihr Bauaufwand läßt sich auf etwa 3½ Millionen Kronen veranschlagen. Sie soll von der neuen Alpenbahn abzweigen, den Isonzo überqueren und die Gemeinden Peuma, Piedimonte, Lucinico, San Lorenzo, di Mossa, Mariano, Fratta, Romano, Tapogliano, Ajello, Verteole und Cervignano berühren. Hinsichtlich des Baues der Linien San Daniel—Divaca und San Daniel—Laibach ist noch kein weiterer Ansat zur Verwirklichung der Projekte wahrzunehmen. Für die Bahnlinie Cervignano—Belvedere sind die von den Interessenten aufzubringenden Beiträge noch nicht sichergestellt. Es handelt sich dabei insgesamt um 200.000 Kronen, woran die Grader Interesenten mit 120.000 Kronen, der Landesausschuß mit 50.000 Kronen und Cervignano mit 12.000 Kronen beteiligt sind. Diese Beiträge sind denn auch schon aufgebracht, es restieren somit nur 18.000 Kronen, von denen 8000 Kronen auf die Gemeinde Terzo und 10.000 Kronen auf Belvedere entfallen. Das Eisenbahnministerium hat sich, wie das „Eisenbahnblatt“ erzählt, schon vor einigen Wochen mit der Statthalterei in Triest hinsichtlich dieser Frage in Verbindung gesetzt und die Landesbehörde beauftragt, den mit ihren Beiträgen rückständigen Interessenten sowie den anderen an dem Bau der Bahn finanziell beteiligten Faktoren zu eröffnen, daß der Baubeginn an die vollständige Aufbringung der Interessentenbeiträge gebunden ist und daß demgemäß mit dem Bau der Linie nicht früher begonnen werden könnte, bevor diese Beiträge nicht im vollen Betrage aufgebracht sind.

— (Todesfall.) Am 20. d. M. abends ist in Wien der Wachtmeister der Arcierenleibgarde und Oberstleutnant d. R. Alexander Ritter von Skrem plötzlich auf der Straße an Herzschlag gestorben. Oberstleutnant v. Skrem, der ein Alter von 52 Jahren erreichte, hatte seinerzeit im Infanterieregiment Nr. 17 als Oberleutnant gedient und als solcher die Okkupation von Bosnien mitgemacht. Über sein tapferes Verhalten, das er als Kommandant der 11. Kompanie des genannten Regiments an den Tag legte, entfällt Andrejass bekanntes Werk „Slovenski fantje v Bosni in Hercegovini“ einige interessante Aufzeichnungen.

— (Vom Ministerratspräsidium.) Der mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrates bekleidete Ministerialsekretär im Ministerratspräsidium Dr. Ivan Zolger wurde zum wirklichen Sektionsrat ernannt.

— (Ehrenfette für den Rektor der k. k. Hochschule für Bodenkultur.) Das Komitee für Beschaffung einer Ehrenfette für den Rektor der genannten Hochschule erläßt soeben behufs Gewinnung von Entwürfen für diese Fette an die österreichischen Künstler ein Preisaufrufen. — Auskünfte hierüber erteilt das Rektorat der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, XVIII., Hochschulstraße 17.

* (Das Prüfen und Klassifizieren an Mädchenlyzeen.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unter Bezugnahme auf die §§ 14 und 27 des provisorischen Statutes für Mädchenlyzeen vom 11. Dezember 1900, Z. 34.551 (M. Bl. vom Jahre 1900, Nr. 65) den Landeschulräten eröffnet, daß die M. B. vom 11. Juni 1908, Zl. 26.651, M. Bl. Nr. 37, betreffend das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen, auch für Mädchenlyzeen Anwendung zu finden hat.

— (Der Kinderschut- und Jugendfürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Gurfeld.) hat in der am 7. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt, und zwar den Stadtpfarrer Ivan R. Renier zum Obmann, den Landesgerichtsrat Paul Juvancić zu dessen Stellvertreter, den Gerichtsadjunkten Albert Levičnik zum Kassier und den Gerichtsoffizial Anton Goslar zum Schriftführer. — Die bekannte Wohltäterin Frau Josefina Potševar hat dem Vereine die namhafte Spende von 500 K zugewendet, wofür ihr von der Vereinsleitung der wärmste Dank ausgesprochen wird. Als Stifter sind mit der Widmung von je 100 K dem Vereine beigetreten die Herren: Johann Tefarčič, k. k. Landesregierungsrat in Gurfeld, Franz Schweiger, Dechant in Haselbach, Ivan R. Renier, Stadtpfarrer in Gurfeld, und Josef Borštnar, Pfarrer in Arch.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katolisko slovensko izobraževalno društvo“ mit dem Sitze in Metec bei Bischofslad nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Die neue Schule in Loze.) Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gestattet, daß die neuerbaute Volksschule in Loze, politischer Bezirk Adelsberg, zur Erinnerung an das sechzigste Regierungsjahr Seiner Majestät des Kaisers den Namen „Cesarja Franca Jožefa I. jubilejna ljudska šola“ führen dürfe. — e.

* (Zwei Zuchthauspflanzen.) Ein 14-jähriger und ein zehnjähriger Knabe verübten vorgestern vormittags bei der Besitzerin Maria Porenta in Gradetzkydorf einen frechen Diebstahl. Die beiden Taugenichtse hatten gleich zwei Raubvögeln schon einige Tage vorher dieses Haus umkreist, um den richtigen Augenblick zu erfassen und unbemerkt eindringen zu können. Den Impuls zum Diebstahl gab ein Gerücht, wonach die Besitzerin von ihrem in Amerika weilenden Manne viel Geld zugesandt erhalte. Als die beiden vorgestern vormittags bemerkten, daß außer kleinen Kindern niemand im Hause anwesend war, warfen sie solange ein Zimmerfenster mit Steinchen, bis eine Scheibe zertrümmert wurde. Der Jüngere kletterte über die an der Hausmauer wachsende Weinrebe, öffnete das Fenster und stieg ins Zimmer. Während er den Diebstahl vollführte, machte der ältere die „Mauer“, um den Komplizen rechtzeitig zu warnen. Nach einiger Zeit kam der Dieb aus dem Hause und brachte ein Sparkassabuch der städtischen Sparkasse mit einer Einlage von 536 K, ferner eine goldene Herrenuhrkette, drei goldene Fingerringe, einen Ohrring und eine silberne Taschenuhr nebst Kette mit. Nun verließen sie schleunigst das Haus und gingen in die Sparkasse das Geld holen. Erstaunlich ist es, mit welcher Schlaueit sie das Geld behoben. Der ältere Dieb, der besser gekleidet war, begab sich in die Antikräume, während der defekt gekleidete Komplize im Vorhause Wache stand. Unter dem Vorwande, die Mutter sei krank, wünschte der ältere Bursche 260 K zu beheben und erhielt sie auch. Das Geld wurde ehrlich geteilt, worauf sich beide zum Büchsenmacher begaben und je einen Revolver um 8 K und drei Schachteln Patronen kauften. Von dort gingen sie auf den Obstplatz, kauften mehrere Kilo Weintrauben und wanderten in den Tivolwald, wo sie Schießübungen auf ein Blatt Papier veranstalteten. Dann nahmen sie in einem Gasthause einen Zmbis ein und warfen einem halbverhungerten Hunde um 2 K Schinken und 4 Stück Brot zu. Von dort begaben sie sich auf den Staatsbahnhof in Unter-Siska und unternahmen einen Ausflug nach Bischofslad, von wo sie abends zurückkehrten. In der Stadt besuchten sie noch einige Gastlokale, wo sie hauptsächlich Krainer Würste verzehrten. Nachdem sie sich gesättigt hatten, wohnten sie auf dem ersten Platze zwei Vorstellungen im Kine-matographen „Pathé“ bei. Hier ereilte sie das Schicksal, denn sie wurden durch einen Sicherheitswachmann erkannt und verhaftet. Die beiden Diebe hatten außer der Taschenuhr alle Preziosen, ferner das Sparkassabuch und einen Geldbetrag von 217 K 10 h noch bei sich.

* (Diebstahl.) Vorgestern nachts wurde durch bisher unbekannte Diebe das Büfett auf dem Unterkraimer Bahnhofe mit einem Nachschlüssel geöffnet. Die Strolche stahlen bei 60 K Kleingeld, eine Nideltaschenuhr nebst solcher dünner Kette, eine goldene Herrenuhrkette mit ovalem Medaillon, ferner vier goldene Ringe mit einem schwarzen, bzw. blauen und weißen Steine, zwei Eheringe, weitere Virginia- und andere Zigarren.

* (Ein Agent als Opferstoddieb.) Diesertage wurde in der Pfarrkirche zu Nevlje im Bezirke Stein ein etwa 38-jähriger Reisende für Rouleaux und Zalusien bei einem Opferstoddiebstahle ertappt und dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert. Der Dieb ist von mittelgroßer, starker Statur, trägt einen braunen Schnurr- und Spitzbart sowie einen braunen, abgetragenen Rock. Alle jene Personen, die den Dieb in einer Kirche gesehen haben, wo ein Opferstoddiebstahl vollführt oder versucht wurde, werden gebeten, dem nächsten Gendarmerieposten oder der städtischen Polizei in Laibach hiervon Mitteilung zu machen.

* (Verloren) wurde: eine alte Zehnkrone, eine Zwanzigkrone, ein Geldbetrag von 14 K und ein Geldtäschchen mit über 5 K, ferner ein grünledernes Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrage und mehreren Rechnungen, eine goldene Krawattennadel mit einem Herz und einer Taube, eine Hundertkrone, zwei Wagenplachen, eine Pferdedecke und eine Zwanzigkrone.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Die gestrige Reprise der Posse „Vražja misel“ erzielte ein volles Haus und wurde mit lebhafter Heiterkeit aufgenommen.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt Gounods Oper „Margarethe“ (Faust) zur Aufführung. Darin werden Fräulein Mary von Sessmont als Margarethe, Fräulein Rosa Wagshal als Siebel, Herr von Borkowsky als Mephisto und Herr Jurawekly als Valentin debütieren. Die Partie des Faust singt Herr Jöchl, die Margarethe Fräulein von Michajlovich. — Am Sonntag wird die so beifällig aufgenommene Operette „Försterchrisl“ wiederholt werden. Als die nächste Opernaufführung wird Kienzls „Evangelimann“ vorbereitet.

— (Oskar Straus-Tanzalbum.) Oskar Straus, der populäre Komponist der Operette „Walzertraum“, bringt in seinem jetzt erschienenen „Oskar Straus-Tanzalbum“ zehn reizende Tanzpielen. Es sind dies die

allerneuesten Kompositionen, welche voraussichtlich einen durchschlagenden Erfolg haben werden. Das elegant broschierte Album ist zu dem wohlfeilen Preise von drei Mark bei sämtlichen Musikalien-Buchhändlern käuflich.

— (Kunstausstellung in Venedig.) Die achte internationale Kunstausstellung in Venedig, welche im April 1909 eröffnet werden wird, verspricht noch weit prächtiger und interessanter zu werden, als ihre Vorgängerinnen. Einer der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung wird der ungarische Pavillon werden, der sehr reich ausgestattet sein und das magyarische Haus symbolisieren wird. Ein anderer Pavillon wird den englischen und holländischen Ausstellern gewidmet sein. Die Vereinigten Staaten von Amerika werden eine besondere Abteilung haben, welche von der Nationalakademie in Newyork eingerichtet wird. Überdies werden besondere Ausstellungen einiger hervorragender Künstler zu sehen sein, wie Kroyer, Stud, Vesnard, Jörn, De Maria, Tafone, Passini, Balizza, Calandra, Innocenti, Signorini, Fattori und Tito. Die Ausstellungsleitung hat mehrere Künstler beauftragt, die weniger bekannten landschaftlichen Schönheiten Italiens, z. B. Siziliens und Nord-Italiens, zu illustrieren.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Berlin, 22. Oktober. Der serbische Minister des Äußern, Milovanović, äußerte sich einem Mitarbeiter des „Lokalanzeigers“ gegenüber, daß die Wünsche des serbischen Volkes darin bestehen, die Anerkennung seiner gerechten Ansprüche und Gewährung der Garantie für die vitalsten Interessen des serbischen Staates und der Nation als Grundlage einer gesicherten Existenz zu erreichen. Ob dies mit Hilfe einer Konferenz der Mächte oder durch einen diplomatischen Akt erreicht werde, sei für Serbien eine Frage zweiter Ordnung. Es solle von serbischer Seite nichts unversucht bleiben, die Steine auf dem Wege der Verständigung hinwegzuräumen. Die akute Gefahr einer kriegerischen Entwicklung halte er zur Zeit für überstanden. Wer dem Kronprinzen selbständige Aspirationen unterbreite oder behaupte, er lehne sich gegen den Willen seines Vaters auf, betreibe auf eigene Hand den Krieg und konspirierte dazu mit dem Volke, sage wissentlich Unwahres oder kenne den Kronprinzen überhaupt nicht.

Cetinje, 22. Oktober. Da in Antivari die Ordnung wieder hergestellt und volle Ruhe eingetreten ist, wurden die vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat postierten Militärwachen zurückgezogen.

Cetinje, 22. Oktober. Die Meldung, daß Fürst Nikolaus an den Kaiser von Rußland ein Schreiben gerichtet habe, worin er als Kompensation den Sandschak Novibazar verlangt, ist absolut erfunden.

Konstantinopel, 22. Oktober. Dem „Sabah“ zufolge hat die Pforte Nachricht erhalten, daß Bulgarien trotz seiner Friedensversicherungen mit den militärischen Vorbereitungen fortfahre.

Konstantinopel, 22. Oktober. Wie der „Isdam“ erzählt, hat der englische Botschafter gestern dem Großwesir kategorisch erklärt, er halte direkte Unterhandlungen mit Bulgarien nicht für angezeigt. Dasselbe Blatt erzählt weiter, daß der Minister des Äußern Tewfik Pascha die Türkei auf der Konferenz vertreten werde.

Budapest, 22. Oktober. In den Berichten der Blätter über den Besuch, den Minister des Äußern Freiherr von Aehrenthal gestern im Klub der Unabhängigkeitspartei abgestattet hat, werden dem Minister Äußerungen in den Mund gelegt, die er niemals gemacht hat. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß diesen Berichten jede Authentizität fehlt und daß insbesondere die darin enthaltenen angeblichen Mitteilungen des Ministers, betreffend die Verlässlichkeit der serbischen Mannschaften bei den Regimentern, oder betreffend den beabsichtigten Austausch von Regimentern, sowie betreffs irgendwelcher militärischer Maßnahmen unwahr sind.

Prag, 22. Oktober. Während des gestrigen Tages passierten deutsche Studenten wiederholt die Straßen, ohne behelligt zu werden. Erst nach 8 Uhr abends wurden drei Markomannen, als sie über den Graben zogen, von etwa zehn Burschen verfolgt und ihnen schloß sich alsbald das promeniende Publikum an, so daß den Studenten eine etwa 300 Personen zählende Menge nachzog. Die Wache deckte die Studenten, die sich dann durch die Zeltner-Gasse zu ihrer in der Niklasstraße befindlichen Wohnung begaben. Bei der Mündung der Zeltnergasse in den Altstädter Ring wurde die Zeltnergasse für die Demonstranten abgesperrt, so daß die Studenten unbehelligt in ihre Wohnung gelangten. Zwei Personen wurden verhaftet. In Zizkov zogen abends nach 6 Uhr etwa 50 Lehrlinge nach Schluß des Fortbildungsunterrichtes einer Vereinbarung gemäß aus dem Schulgebäude vor die deutsche Volksschule in der Jeseniusgasse und wollten dort die Fenster einschlagen. Sie wurden jedoch von der Wache auseinandergetrieben. Ein Lehrling zog sich in ein gegenüberliegendes Haus zurück und schleuderte von dort aus einen Stein gegen die Volksschule, wodurch zwei Fensterscheiben im Parterre in Trümmer gingen.

Der Täter, der noch nicht 14 Jahre alt ist, wurde polizeilich abgestraft. Er sagt, daß der Angriff auf die Volksschule von einem älteren Lehrling angestiftet worden sei.

Newyork, 21. Oktober. Durch einen Wolkenbruch, der die Stadt Shawnee bei Oklahoma heimsuchte, sind über fünfzig Personen ums Leben gekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewahrt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Verstorbene.

Am 21. Oktober. Theresia Dobnikar, Arbeitergattin, 31 J., Rabenhytstraße 11, Tubercul. pulm. — Johanna Fortič, Lokomotivführerswitwe, 61 J., Bahnhofsgasse 22, Pneumonie.

Am 22. Oktober. Johann Skof, Besitzer, 71 J., Stubentengasse 7, Carcinoma intest. — Josef Kapler, Einwohner, 66 J., Karstädterstraße 7, Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
22	2 U. N.	741,7	3,8	ND. stark	bewölkt	
	9 U. M.	742,6	1,9	ND. mäßig	»	
23	7 U. M.	741,8	1,2	»	»	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1,9°, Normale 9,3°.

Wettervorhersage für den 23. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kalt, stellenweise Morgennebel, Frostwetter, anhaltend; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, stürmische Bora, sehr kühl, unbeständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 18. Oktober zwischen 13 Uhr* und 13 Uhr 15 Minuten Erdstoß V. Grades in Mileto (Catanzaro), verzeichnet in Reggio Calabria. — Am 21. Oktober gegen 3 Uhr 5 Minuten zwei starke Erdstöße in Misch (Böhmen). Im Bogtlande wurden zwischen 13 Uhr und 22 Uhr gegen 30 starke Erschütterungen verpürt.

Bodenunruhe** am 23. Oktober: Am 12-Sekundenpendel „sehr schwach“, am 7-Sekundenpendel „sehr schwach“ bis „schwach“, am 4-Sekundenpendel „mäßig stark“. Seit gestern geringe Zunahme.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkengraben klassifiziert: Auschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Vibration an allen Pendeln.

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

Der kurzzeitige Jäger (komisch). — Verwertung des Eises in Schweden (interessante Naturaufnahme). — Eine Abenteuerin (Trauerspiel in 34 Bildern). — Das teuflische Diabolospiel (prachtvolle Farbenprojektion). — Das Pech eines Gatten (sehr komisch). (3941) 20

Pandestheater in Laibach.

11. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Heute Freitag den 23. Oktober:

Margarete (Faust).

Oper in fünf Akten von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.

Anfang um 1/2 8 Uhr.

Ende nach 10 1/2 Uhr.

Wenn der Herbstwind über die Stoppeln braust,

muß man besonders vorsichtig sein, denn man hat einen Katarrh weg, ehe man sich's versteht. Da muß man denn immer gleich Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen zur Hand haben, damit so ein Katarrh auch gleich im Anfang bequem und ohne Verunsicherung bekämpft werden kann. Fay's echte Sodener haben ihrer prompten Wirkung wegen einen Welttruf und sie sind heute für ungezählte Tausende schon ganz unentbehrlich. Der Preis ist niedrig: K 1,25 die Schachtel

und sind dieselben in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung zu haben.

Achten Sie, bitte, daß Sie keine Nachahmung erhalten.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Guntbert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 27. (474) 2-2

Klavierstunden

werden Bleiweisstraße 22, 2. Stock, links, erteilt.

Modewarenhaus
Heinrich Kenda, Laibach.

(3751) 7-5

Mein reich illustriertes

Damenhut-Journal 1908/09

für Herbst- und Winterhüte

versende ich gratis und franko.



Frau Theresie Škof gibt im eigenen sowie im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, daß ihr unvergeßlicher und innigstgeliebter Gatte, Herr

(4235)

Johann Škof

Hausbesitzer

gestern nachts um 2 Uhr nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahre im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen Samstag den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Studentengasse Nr. 7, aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Laibach, am 23. Oktober 1908.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Zum Namen meiner Familie sowie im Namen aller Verwandten gebe ich tiefbewegt die traurige Nachricht, daß am 21. d. M. um 11 Uhr abends meine Mutter, resp. Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Johanna Fortič geb. Potisek

Lokomotivführerswitwe

im 60. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 23. d. M. um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Bahnhofsgasse Nr. 22, aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Laibach, am 22. Oktober 1908.

(4227)

Josef Fortič

Revident.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Josip Fortič, revident južne železnice, naznanja v svojem in v imenu vseh sorodnikov prijateljem in znancem žalostno vest, da je po kratki, mučni bolezni preminula njegova mati, oziroma babica, sestra in teta, gospa

Ivana Fortič roj. Potisek

vdova strojevodje južne železnice

dne 21. t. m. ob 11. uri zvečer v 60. letu svoje starosti.

Pogreb predrage rajnice bo v petek dne 23. t. m. ob pol 5. uri popoldne iz hiše šte. 22 v Kolo-dvorskih ulicah na pokopališče k Sv. Križu.

Drago rajnico priporočam v blag spomin.

V Ljubljani, dne 22. oktobra 1908.

Namesto vsakega posebnega obvestila.

